

Economics Division and I.G. Farben Trial Team  
Messrs. Thayer and Cotton

Vernehmung des Ernst BLANKENBURG in Frankfurt/Main,  
Betriebsratsvorsitzender bei I.G. Farben Industrie A.G., Werk Autogen  
am 4. Dezember 1946 von 14.15 Uhr - 15.15 Uhr  
durch Mr. Cooper.  
Weiter waren anwesend: Gewerkschaftssekretär Hermann REIMERS  
und Frl. Held, Stenographin.

---

1. F. Sind Sie gewillt, unter Eid auszusagen?  
A. Ja.
2. F. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:  
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.  
A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
3. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Eidesverletzungen betrachtet werden wie eine falsche Aussage unter Eid?  
A. Ja.
4. F. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern könnten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt sind?  
A. Nein.
5. F. Geben Sie bitte Ihren Namen und Ihre Adresse an.  
A. Ernst BLANKENBURG, Frankfurt-Schwanheim, Manderscheidstr. 68.
6. F. Was ist Ihre Beschäftigung?  
A. Ich bin von Beruf Dreher.
7. F. Seit wann sind Sie im Betriebsrat?  
A. Seit Mai 1945.
8. F. Bei welcher Firma?  
A. Bei Werk Autogen.
9. F. Seit wann sind Sie in Werk Autogen?  
A. Seit 1934.

10. F. Waren Sie waehrend des ganzen Krieges dort beschaeftigt?  
A. Ja.
11. F. Sie haben mir hier eine Aufstellung gegeben. Koennen Sie mir sagen, wann ungefaehr die ersten Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen gekommen sind?  
A. Ich selbst habe mit Kriegsgefangenen zusammengearbeitet. Die ersten Kriegsgefangenen, die gekommen sind, kamen in die Dreherei.
12. F. Im Jahre 1940?  
A. Ja. Der erste Trupp waren 46 Mann, die kamen gleich nach dem Waffenstillstand in Frankreich.
13. F. Sie haben auf Ihrer Aufstellung unterschieden zwischen Ostlaendern und russischen Zivilarbeitern. Was war da der Unterschied?  
A. Die Ostlaender waren freie Litsuer. Sie kamen als Freiwillige hier her.
14. F. Wissen Sie, wer im Werk damit beschaeftigt war, die Leute beim Arbeitsamt anzufordern?  
A. Herr VESPER.
15. F. Was war seine Stellung?  
A. Er hatte nur die Auslaenderbetreuung gehabt.
16. F. Hat er auch die Leute beim Arbeitsamt angefordert?  
A. Ich nehme an.
17. F. Wem unterstand er?  
A. Der Betriebsleitung.
18. F. Wer war die Betriebsleitung?  
A. Die technische Betriebsleitung waren Betriebsleiter FRAEDRICH und Oberingenieur WIEGAND. Die Werksleitung war Professor Dr. HOLLER.
19. F. Hatte Werk Autogen einen eigenen Vorstand?  
A. Nein, ~~maxx~~ bloss eine Direktion und die war unterstellt der Direktion vom Chemischen Werk Griessheim.
20. F. Wer hat Ihre Angelegenheiten in Griessheim behandelt?  
A. Professor HOLLER. Wir sind von Direktion Hoechst (LAUWENSCHLAGER) und Griessheim dirigiert worden.
21. F. Also, zuerst bekamen Sie franzoesische Kriegsgefangene?  
A. Ja.
22. F. Und dann freie belgische Arbeiter?  
A. Ja, die wurden meist in Privatquartieren untergebracht.

23. F. Wo waren die kriegsgefangenen Franzosen untergebracht?  
A. In Schwanheim, im Restaurant Turnerheim.
24. F. Und die Freien?  
A. Die Kriegsgefangenen Franzosen sind ja dann frei geworden; sie haben dann auch Lebensmittelkarten bekommen.
25. F. Wo waren die untergebracht?  
A. Auch in der Turnhalle. Die Posten sind dann weggekommen. Es war so, dass, solange sie Kriegsgefangene waren, sie ein Posten zur Arbeit gebracht und wieder abgeholt hat und dann nicht mehr. Sie konnten dann frei ausgehen. Dasselbe gilt auch fuer die freien Italiener, Belgier, Ostlaender, Hollaender.
26. F. Wo waren die Russen untergebracht?  
A. Im Lager; sie hatten im Werk eine extra Kueche.
27. F. Wurden sie bewacht?  
A. Ja, vom Werkschutz, das waren Deutsche.
28. F. Wie stark war der Werkschutz?  
A. Das werden vielleicht 15 Mann gewesen sein. Der Werkschutz war mit der Feuerwache verknuepft.
29. F. Wem unterstand der Werkschutz?  
A. Dem Feuerwehrkommandanten MONDEN.
30. F. Wem unterstand MONDEN?  
A. Direktor JACOBI von der Chemischen Fabrik.
31. F. War der Werkschutz bewaffnet?  
A. Mit Pistolen.
32. F. Konnten die Russen nicht aus dem Lager heraus?  
A. Doch, aber in beschraenkter Masse. Im Sommer hatten sie bis 10 Uhr Ausgang, im Winter mussten sie fruher zu Hause sein.
33. F. Konnten sie einzeln oder mussten sie in Gruppen ausgehen?  
A. Einzeln.
34. F. Wer gab dazu die Bewilligung?  
A. Das weiss ich nicht. Sie hatten einen Ausweis, dass sie ausgehen konnten.
35. F. Wie hat sich die Bewachung durch den Werkschutz vollzogen? Sind die Posten gestanden?  
A. Sie haben nur Kontrolle gemacht.
36. F. Wopach haben sie kontrolliert?  
A. Wenn irgendwelche Unruhen entstanden, wurde der Werkschutz hinzugesogen.

Sie haben sich beispielsweise Methylalkohol angeeignet und da waren sie dann betrunken.

37. F. War die Verpflegung zwischen den Russen und den anderen Fremdarbeitern verschieden?
- A. Ja.
38. F. War Ihrer Meinung nach die Verpflegung fuer die Russen ausreichend?
- A. Nein, sie hat ja auch fuer uns nicht ausgereicht; die Russen sind ja an und fuer sich auch staerkere Esser. Mengenmaessig haben sie vielleicht auch mehr bekommen, aber da waren weniger Kalorien drin. Samstags und sonntags sind sie immer nach Schwanheim gefahren und haben gearbeitet, sie haben zum Beispiel Holz gemacht und da wurden sie dann verpflegt. Sie haben auch gebettelt. Die Franzosenverpflegung war besser, die waren ja auch verwoehnter, und was die uebrig gelassen haben, haben die Russen gegessen; auch das, was die Deutschen uebriggelassen haben. Es war ja eigentlich verboten, den Russen etwas zu geben, aber hinten herum war es immer wieder moeglich, ihnen etwas zuzustecken.
39. F. Haben Ihrer Meinung <sup>nach</sup> die Leute genug bekommen, dass sie die Arbeit leisten konnten?
- A. Das kann ich selbst nicht beurteilen, ich habe das Essen nie gesehen.
40. F. Hat sich das nicht in der Arbeitsleistung gezeigt, dass sie zu wenig bekamen?
- A. Nein.
41. F. Konnten sie die Arbeit leisten, die von ihnen verlangt wurde?
- A. Ja, das waren ja mehr mechanische Arbeiten.
42. F. Hatten Sie nur maennliche oder auch weibliche Fremdarbeiter?
- A. Franzosen hatten wir nur Maenner, aber bei den Belgiern waren auch Frauen dabei.
43. F. Und die waren hauptsaechlich privat untergebracht?
- A. Ja. Sie konnten alle viertel Jahre auf Urlaub fahren nach Belgien, sie wurden nach deutschem Arbeitsvertrag bezahlt, sie bekamen deutschen Tarif und 1.- Mark Trennungsgeld.
44. F. Nun wollen wir auf das Lager zu sprechen kommen, in dem die Russen untergebracht waren. Wie hat das Lager ausgesehen?
- A. Das waren Baracken; da standen Luftschutzbetten drin, immer 2 uebereinander.

Es war sauber in den Baracken, sie mussten selbst sauber machen. Als die Maedels einige Zeit da waren, sind sie ueberhaupt viel sauberer gewesen. Sie haben sogar dann alle Dauerwellen gehabt.

45. F. Wie war es mit der Bekleidung der Leute? Haben sie vom Werk etwas bekommen?

A. Ja, Arbeitskleidung, blaue Anzuege und Schuerzen und auch Holzschuhe. Ob sie auch Zivilkleidung vom Werk bekommen haben, weiss ich nicht. D.h., alte Kleider aus Sammlungen haben sie schon bekommen, da waren sicher auch Kleider aus K.Z.-Lagern dabei.

46. F. Wie war es mit der aertzlichen Betreuung?

A. Die Kranken sind bei deutschen Aerzten in den Sprechstunden vorgefuehrt worden. Es war auch extra ein Fraeulein da, das die Kranken betreute und eine Aerztin.

47. F. Sind auch die Russen deutschen Aerzten vorgefuehrt worden?

A. Ja, hauptsaechlich die Russen, das waeren ja sogenannte freie Arbeiter.

48. F. Wie ist das vor sich gegangen, wenn sich ein Russe krank melden wollte im Lager?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich weiss nur, dass, wenn einer zum Arzt ging, die Dolmetscherin kam und ihn dort vorgefuehrt hat. Ein- oder zweimal wurde einer ins Krankenhaus eingeliefert zur Operation.

49. F. Wie war Ihrer Meinung nach die Behandlung der Leute, nicht nur von den Einzelnen der Belegschaft sondern von der Direktion aus?

A. In unserem Werk sind wenig Ausschreitungen vorgekommen. Da wurden die Fremdarbeiter gut behandelt, fast so wie wir selbst. Sie haben meist in Akkord gearbeitet. Die Leistungen waren ja auch gleich gut wie die der Deutschen; sie bekamen auch dieselben Loehne, nur kam dann Kost und Verpflegung in Abrechnung.

50. F. Wie war die Direktion den Leuten gegenueber eingestellt?

A. Es ist mir niemals etwas davon bekannt geworden, dass die Meister usw. angewiesen wurden, die Leute anzutreiben.

51. F. Ist es trotzdem vorgekommen?

A. Mir ist kein Fall bekannt.

52. F. Hier steht, ein Auslaender ist verstorben und hier 2 weitere.

A. Da weiss ich nichts darueber. Ich weiss nur, dass einer magenkrank war, er konnte nichts mehr essen und ist dann im Krankenhaus an der Operation gestorben.

53. F. Wie sieht es mit den Akten und der Korrespondenz, die vom Werk mit dem Arbeitsamt gefuehrt wurde, aus? Ist da noch irgendetwas vorhanden?
- A. Nein, da ist alles vernichtet.
54. F. Sie denken, dass gar nichts mehr zu finden ist?
- A. Ich glaube kaum, die Partei hat alles vernichtet im Maerz 1945. Ob das auf Befehl von oben herunter oder aus eigenem Antrieb geschehen ist, weiss ich nicht.
55. F. Denken Sie, dass auch keine Personal- oder Lokkarten mehr zu finden sind?
- A. Ich glaube nicht. Es ist uns am letzten Tag gesagt worden, dass alles vernichtet werden muss.
56. F. Wissen Sie ueberhaupt, wie die Korrespondenz abgelegt wurde? Gab es eine zentrale Registratur oder hat das jede Abteilung fuer sich gemacht?
- A. Das weiss ich nicht.
57. F. Ist es vorgekommen, dass sich die Fremdarbeiter ueber irgendetwas beschwert haben?
- A. Ja, beispielsweise, wenn das Essen zu spaet gekommen ist oder wenn Fliegerangriffe waren usw.
58. F. Waren sie mit dem Essen zufrieden?
- A. Das kann man nicht gerade sagen.
59. F. Ist Ihrer Meinung nach alles getan worden, um den Auslaendern die bestmoegliche Verpflegung zu geben?
- A. Nach meiner Meinung ist alles getan worden, um die Arbeitskraft der Leute aufrecht zu erhalten. Mir ist bekannt, dass Herr VESPER Eingabe gemacht hat, dass die Ernahrung besser wird.
60. F. Faellt Ihnen sonst noch etwas ein, was von Interesse sein koennte bezueglich der Auslaender?
- A. Nein, eigentlich nicht. Bei Fliegerangriffen wurden sie angewiesen, in die Luftschutzraeume zu gehen, sie hatten ihre extra Splittergraeben gehabt, niemand durfte in den Werkstaetten bleiben. Auch nachts, wenn sie im Lager waren, mussten sie bei Fliegerangriff, bzw. Fliegeralarm die Luftschutzraeume aufsuchen.
61. F. Was war die durchschnittliche Arbeitszeit?
- A. 10 Stunden am Tag wie bei den Deutschen.
62. F. Wurden sie ausgezahlt in Mark oder Gutscheinen oder wurde der Verdienst auf ein Sparkonto ueberwiesen?

- A. Das weiss ich nicht. Nur von den Franzosen ist mir bekannt, dass sie denselben Lohn bekommen haben wie wir. Die Ostarbeiter bekamen urspruenglich keine Lohnabrechnung, erst nach einiger Zeit; den Zeitpunkt kann ich nicht angeben. Dann sind sie auch verrechnet worden wie die Deutschen zu niedrigsten Stundenloehnen, zu Mindestloehnen.
63. F. Wissen Sie, was ein Ostarbeiter in der Woche durchschnittlich verdient hat?
- A. In der Stunde 64 Pfennig.
64. F. Was bekam er ungefaehr ausbezahlt in der Woche?
- A. Nach allen Abzuegen die Frauen ungefaehr 12.- Mark, die Maenner 18, 20 Mark.
65. F. Wieviel bekam fuer die gleiche Zeit ein Deutscher ausbezahlt?
- A. 30, 40 Mark.
66. F. Da wurde also fast die Haelfte abgezogen?
- A. Sie hatten fuer Verpflegung, Unterbringung und Transportkosten zu zahlen, man muesste da schon die Unterlagen haben, um genau etwas sagen zu koennen.
67. F. Um nochmals auf die Unterlagen zu kommen. Danken Sie, dass es ueberhaupt keinen Wert hat, ins Werk zu gehen?
- A. Wir mussten ja das Werk verlassen und beim Umzug habe ich gar nichts mehr finden koennen. Ich kann nur sagen, dass bei uns keine Ausschreitungen den Fremdarbeitern gegenueber vorgekommen sind. Hoechstens vom Werkschutz aus, aber das ist dann hinter verschlossenen Tueren geschehen. Wir durften ja nicht an die Unterkuenfte der Russen heran. Ich kann mich entsinnen, dass einmal ein Rundschreiben herumgegangen ist, dass die Auslaender zuvorkommend zu behandeln sind, dass sie nicht geschlagen werden duerften. Das war aber schon zu einer Zeit, wo sie sich weigerten zu arbeiten, das war 1943/44.
68. F. Wie hat sich der Betriebsobmann benommen?
- A. Er ist zur Zeit noch weg. Er ist waehrend des Krieges Meister geworden und er soll die Gefangenen misshandelt haben. Es hat geheissen, er soll zum Tode verurteilt werden.
69. F. Warum?
- A. Wegen Misshandlung von Kriegsgefangenen.
70. F. Wo sitzt er jetzt?
- A. Das weiss ich nicht.

71. F. Ist irgendjemand im Werk, der Bescheid darueber weiss? Weiss jemand im Werk, wie er sich benommen hat, und ob von seiner Seite aus Ausschreitungen vorgekommen sind?
- A. Solches Material liegt nicht gegen ihn vor. Es heisst, er soll mit den Franzosen und Italienern Tauschgeschaefte gemacht haben, er soll Weine, die fuer Italiener bestimmt waren, unterschlagen haben. Es ist aber nicht erwiesen.
72. F. Wie gross war die ganze Belegschaft waehrend des Krieges?
- A. Ungefuehr 10000 Mann.
73. F. Dann waren also ca. ein Drittel Auslaender.
- A. Ja.
74. F. Waren ausser Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern sonst noch Gefangene, K.Z.-Insassen usw. bei Werk Autogen?
- A. Nein.
75. F. Ist es vorgekommen, dass die Leute den Arbeiten nicht nachgekommen sind und dafuer bestraft wurden?
- A. Ich weiss von einem Belgier, der zurueck wollte, dass er die Arbeit verweigerte.
76. F. Warum wollte der zurueck?
- A. Das weiss ich nicht. Er ist dann ins Arbeitslager nach Heddernheim gekommen, dort ist er immer geschlagen worden.
77. F. Wer ist dafuer verantwortlich gewesen, dass er dorthin gekommen ist?
- A. Das weiss ich nicht.
78. F. Ist es oeffters vorgekommen, dass Leute dorthin geschickt wurden?
- A. Mir ist nur der eine Fall bekannt.
79. F. Was hat der Mann noch ueber das Lager erzaehlt?
- A. Seine Mutter und Schwester haben auch bei uns gearbeitet; die sollen dann ploetzlich an Lungenentzuendung gestorben sein.
80. F. Nachdem er aus dem Lager zurueck kam?
- A. Ja.
81. F. Laesst sich das nicht feststellen, wer bewirkt hat, dass er ins Lager musste?
- A. Das wird schwer sein. Ich glaube, dass damals ein SA-Mann da war dafuer.
82. F. Da musste doch die Betriebsleitung damit einverstanden gewesen sein.
- A. Ja, VESPER muss auf jeden Fall darueber Bescheid gewusst haben.

83. F. War VESPER fuer die Auslaender in allen Werken verantwortlich?

A. Nein, nur fuer Werk Autogen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

coll. Ekl. v. 15147

25-683-10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

25-683-11

Ich, Ernst BLANKENBURG, geb. am 30. Juni 98 in Frankfurt/M.-Nied.,  
wohnhaft in Frankfurt/Main-Schwanheim, Sanderscheidtstrasse 58, seit  
1934 bei Werk Autogen (Teil der Grüsscheimer I.G. Farbenwerke) be-  
schäftigt, gegenwärtig Betriebsratsvorsitzender der I.G. Farben-  
industrie A.G., Werk Autogen, erkläre hiermit unter Eid folgende Tat-  
sachen, die mir aus persönlicher Kenntnis bekannt sind:

1. Die Belegschaft des Werkes Autogen war während des Krieges  
1000 Mann, wovon ungefähr 300 ausländische Arbeitskräfte waren.  
Diese ausländischen Arbeitskräfte fielen in die folgenden Kategorien:  
Durchschnittlich 140 französische Kriegsgefangene, und die folgenden  
Anzahlen von Zivilarbeitern: 75 Russen, 30 Ostländer, 25 Franzosen,  
60 Belgier, 6 Italiener, 3 Holländer.

2. Die französischen Kriegsgefangenen arbeiteten als Fach-  
arbeiter an der Produktion von Werkzeugen fuer die Metallverarbeitende  
Industrie. Diese Werkzeuge wurden in anderen industriellen Betrieben  
fuer Ersatzzwecke verwendet. Nachdem ungefähr ein Viertel dieser  
französischen Kriegsgefangenen ins Zivilarbeiterverhältnis über-  
führt wurden, verblieb ihre Tätigkeit die gleiche.

3. Die russischen Arbeiter waren in einem Lager untergebracht  
und von Werkchutz, der mit Pistolen ausgerüstet war, bewacht. Die  
Bewachung verfolgte den Zweck, die im Lager unterbrachten Arbeiter  
daran zu hindern, das Lager nach eigenem Gutdunken zu verlassen. Ein  
besonderer Erlaubsschein musste fuer jeden einmaligen Ausgang von der  
Lagerleitung genehmigt werden und bei der Rückkehr wieder abgegeben  
werden. Zum Unterschied von den freiwilligen Arbeitern mussten Ost-  
arbeiter und Polen entsprechende Abzeichen tragen (Ost oder "P").

4. Der Werkchutz wurde von der Werkdirektion ernannt.  
Herr WESPER war fuer die Betreuung der im Werk Autogen beschäftigten  
Ausländer verantwortlich.

5. Mir ist ein Zwischenfall bekannt, bei dem ein belgischer  
Arbeiter die Aeusserung machte, dass im Falle der Krieg fuer Deutsch-

land verloren ginge, die Situation umgekehrt sein wuerde und dass dann die Deutschen arbeiten muessen und sie wuerden gut essen. Der Mann hat dann auch mit seiner Arbeitsleistung zurueckgehalten und wurde daraufhin in das berdehtigte Arbeitslager der SS in Heddernheim gebracht.

Ich xxxxxxx habe obige Erklarung, bestehend aus zwei (2) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklart, dass dies die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklarung zu machen. Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt.

Frankfurt/Main, 15. Januar 1947

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Before me, Arthur F. COOPER, U.S. Civilian, AOC identification number B 454534, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Ernst BLANKENBURG, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Kidesstattliche Erklarung), consisting of two (2) pages in the German language and swore that the same was true, on the 15th day of January 1947.

\_\_\_\_\_  
ARTHUR F. COOPER